

## FOYER

Vielerorts findet die Konzertsaison im Juli ihr Ende – und es beginnen die Festivals. Wir haben auf der Deutschlandkarte ein paar Empfehlungen für einen musikalischen Sommer zusammengetragen. Hinweise auf weitere Veranstaltungen finden Sie im Konzertmagazin ab Seite 120.

Foto: Anja Frers/DG



### 5./6.7. Philharmonie

Mit der Geigerin Lisa Batiashvili als Solistin beendet das WDR-Sinfonieorchester seine Spielzeit in der Kölner Philharmonie. Unter Kazuki Yamada erklingen Prokofjews zweites Violinkonzert sowie die dritte Sinfonie von Camille Saint-Saëns und „Le tombeau de Couperin“ von Maurice Ravel.

Foto: Johannes Rodach/PR



### 17.7. Kloster Eberbach/Basilika

Der Chor des Bayerischen Rundfunks ist unter der Leitung von Peter Dijkstra mit Mozarts großer c-Moll-Messe beim Rheingau-Musik-Festival zu hören. Lesen Sie hierzu auch unseren Beitrag ab Seite 21.

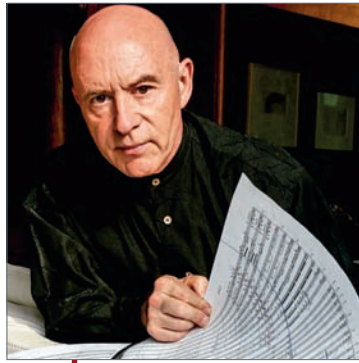
Foto: Drew Farrell/PR



### 11./12.7. Liederhalle

Das Radio-Sinfonieorchester des SWR wartet unter Stéphane Denève mit einer Uraufführung von James MacMillan auf. Danach zu hören: das Flötenkonzert von Ibert und die Zweite von Brahms.

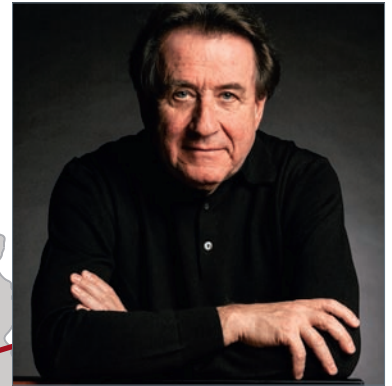
Foto: Eric Brissaud/PR



### 19.7. Laeiszhalle

„Monumental“ lautet das Motto des Konzerts von Christoph Eschenbach mit dem Schleswig-Holstein-Festival-Orchester beim gleichnamigen Festival, bei dem neben Mozarts Violinkonzert G-Dur (mit Ray Chen) die zweite Sinfonie von Gustav Mahler erklingt.

Foto: Basta/PR



### 4./5.7. Gewandhaus

Rudolf Buchbinder, der auf Seite 13 seinen Plattenschränk für uns geöffnet hat, gastiert unter Roger Norrington beim „Grossen Concert“ des Gewandhausorchesters. Mozarts d-Moll-Klavierkonzert wird umrahmt von Mendelssohns erster Sinfonie und der Ouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt“.

Foto: PR



### 19.7. Stechert-Arena

Von der Decke der Bamberger Michaeliskirche bröckelt der Putz. Um das Kleinod in der Altstadt zu retten, veranstalten die Bamberger Symphoniker unter Jonathan Nott ein Benefizkonzert mit Carl Orffs „Carmina burana“.

## Wolframs Wartburg

### Ein Fossil im Trikot

#### Die größten Komponisten

haben gern die weltlichsten Dinge bejubelt. Bach? Schrieb Glückwunschkantaten für Fürsten. Beethoven? Pries die Französische Revolution. Verdi? War auch in Tönen ein glühender Verfechter des Risorgimento, der italienischen Freiheitsbewegung. Diese Offenherzigkeit hat sich bis heute bewahrt. Nigel Kennedy beispielsweise, der englische Clownsgeiger, trägt oft auf der Bühne ein Trikot des Fußballclubs Aston Villa.

Neulich haben die Münchner Philharmoniker ebenfalls ihre Gratulation für ein scheinbar musikfernes Weltgeschehen ausgesprochen. In einer Hymne für den FC Bayern München, einen tüchtigen lokalen Fußballverein, gratulierten die Musiker zum Gewinn der Bundesliga – und machten gleichzeitig Mut für das Endspiel in der Champions League gegen Borussia Dortmund in London. In der Philharmonie am Gasteig trafen sich verschiedene Münchner Chöre (Funk, Uni, Philharmonie) sowie das exzellente Orchester unter Stabführung des Dirigenten Lorin Maazel.

Das Opus unter dem Titel „Mia san mia“ beschrieb in gesetzten Worten und mit gepflegten Reimen die Einzigartigkeit des FC Bayern, wobei die Bildwirkung von einem kuriosen Effekt lebte. Die meisten Musiker spielten im Frack, einige trugen Fanartikel, der Chor wirkte wie ein schwarz-weiß-roter Block, aber Dirigent Maazel hatte ein originales Leibchen des FCB an. Darin wirkte er wie ein urzeitliches Fossil: Sein mürrisch verzogener Mund, Markenzeichen der abgebrühten Erhabenheit Maazels, kontrastierte vortrefflich mit dem textilen Sportlergruß.

Wort und Ton („Mia san Mia“) umfassten die für derlei Angelegenheiten bewährte Kombination aus Pathos, kindlicher Dankbarkeit und euphorischem Griff zu den Sternen. Musikalisch wirkte das Ganze wie eine Mischung aus „God save the queen“ (Gruß ans Wembley-Stadion), protestantisch-trutzigem Bach-Choral, Auszügen aus dem UEFA-Champions-League-Choral und Radeberger-Semperoper-Chor-gedonner-Reklame. Kurzum: eine total witzige Kombi aus Klassikgediegenheit, Heimatliebe und Volksbelustigung. Und Maazel guckte auch im letzten Takt wie ein Leguan, den sie aufs Dirigentenpult geschickt haben. Herrlich, das kann nur er! Sport und Musik sind halt auf ewig ein Geschwisterpaar.

Die Hymne tat, wie wir wissen, ihre Wirkung. Mich betraf sie indirekt auch. Trainer Heynckes stammt aus Mönchengladbach-Holt. Ich auch. War mit seinem Neffen in einer Grundschulklasse.

Wolfram Goertz



Foto: privat

## PHILHARMONIE ESSEN



Riccardo Muti

### HÖHEPUNKTE 2013|2014

Do | 5. September 2013

**Mariss Jansons &  
Symphonieorchester des  
Bayerischen Rundfunks**

Fr | 18. Oktober 2013

**Jazz: Maceo Parker**

So | 10. November 2013

**Valery Gergiev &  
London Symphony Orchestra**

Mo | 16. Dezember 2013

**Vladimir Jurowski &  
London Philharmonic Orchestra**

Do | 16. Januar 2014

**Riccardo Muti &  
Chicago Symphony Orchestra**

Sa | 8. März 2014

**Operngala Anja Harteros**

So | 16. März 2014

**Sol Gabetta & Rotterdam  
Philharmonic Orchestra**

Sa | 29. März 2014

**Anne-Sophie Mutter & City of  
Birmingham Symphony Orchestra**

Sa | 24. Mai 2014

**Lorin Maazel &  
Münchner Philharmoniker**

Tickets: T 02 01 81 22-200

## Preisrätsel Zu gewinnen: ein Paket mit 20 Klassik-CDs

### Die Preisfrage lautet:

In welcher Stadt wurde der italienische Dirigent Claudio Abbado im Jahr 1933 geboren?

Antwort bitte an:

FONO FORUM, Stichwort „Preisrätsel“,  
Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH,  
Eifelring 28, D-53879 Euskirchen.  
Einsendeschluss ist der 31.7.2013.

Eine durch Gewinnspieleintragungsfirmen generierte Teilnahme ist nicht gestattet.

### Der Gewinner:

Die Lösung des Mai-Preisrätsels lautet:  
„1861“.

20 CDs hat Peter von Bredow aus Böbrach gewonnen. Herzlichen Glückwunsch!

## Dauerbaustelle Staatsoper

**Deutschland – Land der** teuren Dauerbaustellen: Wie im Bericht der Senatsbaudirektion an das Berliner Abgeordnetenhaus zu lesen ist, wird sich nicht nur das Budget für die

Renovierung der Berliner Staatsoper von 242 Millionen Euro auf (vorerst) 296 Millionen Euro erhöhen. Auch scheint der Wiedereröffnungstermin des Hauses im Oktober 2015 gefährdet. Laut Plan hätte die Oper, die derzeit ihren Betrieb im Schiller-Theater laufen lässt, im Oktober 2013 ihre Pforten wieder öffnen sollen. Doch vor allem die schlechte Witterung machte den Sanierern das Leben schwer und sorgte für einen Verzug von mehreren Monaten. Da auch im kommenden Winter nicht unbedingt mit idealen Arbeitsbedingungen zu rechnen ist, sei die Nennung eines verlässlichen Eröffnungstermins erst im Frühjahr 2014 möglich. Derzeit wird noch am Dach des Opernhauses gearbeitet, bevor man im nächsten Jahr den Bühnen- und Zuschauerraum in Angriff nehmen wird. Durch den Verzug entstehen jeden Monat Mehrkosten von einer Million Euro, die komplett das Land Berlin zu tragen hat. Der Bund hatte seinen Finanzierungsbeitrag auf 200 Millionen Euro festgelegt und lehnt eine weitere Finanzierungsbeteiligung ab.

**Es dauert und dauert und dauert: So wie es aussieht, wird die Berliner Staatsoper frühestens im Jahr 2014 wiedereröffnet.**



Foto: Max Lautenschläger/Staatsoper Berlin

## Musik-Telegramm

+++ Die Preisträgerin des diesjährigen Polar Music Price steht fest: Es ist die finnische Komponistin Kaija Saariaho, die den mit zwei Millionen Schwedischen Kronen dotierten Preis in Stockholm entgegennehmen wird. +++ Ebenfalls preiswürdig: der Bariton Thomas Quasthoff, der nun den Dresdner Musikfestspielpreis erhalten wird. +++ Direkt vom russischen Präsidenten Vladimir Putin ausgezeichnet wurde der Dirigent Valery Gergiev, der sich nun „Held der Arbeit“ nennen darf – ein Titel, der mit dem Ende der Sowjetunion eigentlich als ausgestorben galt. +++ Und noch zwei Preise für den Nachwuchs: In Augsburg hat die amerikanisch-kanadische Geigerin Maia Cabeza den Ersten Preis beim Leopold-Mozart-Wettbewerb gewonnen, und für seine Komposition „Eres el mar inasible“ wurde der ecuadorianische Komponist als erster Preisträger insgesamt mit dem Théodore-Gouvy-Preis geehrt. +++ Cecilia Bartoli ist Künstlerische Leiterin der Salzburger Pfingstfestspiele – und das wird sie, nach neuerlicher Vertragsunterzeichnung, auch mindestens bis 2016 bleiben. +++ Ebenfalls seinen Vertrag verlängert hat der Dirigent Daniele Gatti, der nun bis 2016 Musikalischer Leiter des Orchestre National de France bleiben wird. +++ 2016 ist für Simon Halsey allerdings definitiv Schluss: Der Leiter des Berliner Rundfunkchores wird seinen in diesem Jahr auslaufenden Vertrag nicht mehr verlängern.

## Götterdämmerung in Bulgarien

**Und schon wieder** hat sich ein „Ring“ geschlossen: Fast pünktlich zu Wagners 200. Geburtstag feiert in Sofia die „Götterdämmerung“ und damit der vierte Teil der Tetralogie „Der Ring des Nibelungen“ an der Sofia National Opera Premiere. Damit wird zum ersten Mal in der Geschichte der Zyklus (Gesamturaufführung 1876 in Bayreuth) in Bulgarien in Szene gesetzt. In der Regie von Plamen Kartaloff und unter der musikalischen Leitung von Erich Wächter hatte das Theater mehrere Spielzeiten hintereinander alle vier Teile auf die Bühne gebracht und ist damit das einzige Haus auf dem Balkan, das dieses Großprojekt in Angriff genommen hat.



Foto: Wikipedia

Staatsoper in Sofia: Hier wüten im Wagner-Jahr die Nibelungen.

## Nelsons nach Boston

**Von wegen „Nehmen se'n Alten“** – die Jungen sind im Kommen: Als Nachfolger der Pultgröße James Levine wird der 33-jährige Andris Nelsons mit Beginn der Saison 2014/2015 die Leitung des Boston Symphony Orchestra übernehmen. Damit liegt der traditionsreiche Klangkörper voll im amerikanischen Trend, holte sich doch auch 2009 das Los Angeles Philharmonic Orchestra den damals 28-jährigen Gustavo Dudamel und im gleichen Jahr die New Yorker Philharmoniker den seinerzeit 41-jährigen Alan Gilbert ans Chedirigentenpult. In Boston soll der international gefeierte Andris Nelsons zunächst für fünf Jahre den Posten des Musikalischen



Andris Nelsons

Leiters bekleiden. Zuvor hatte der Lette die Nordwestdeutsche Philharmonie Herford angeführt (von 2006 bis 2009) und wirkt derzeit als Chef des City of Birmingham Symphony Orchestra, wo er als Nachfolger von Sakari Oramo waltet. Ins Gespräch hatte er sich in letzter Zeit als möglicher Nachfolger Simon Rattles bei den Berliner Philharmonikern gebracht.

Foto: Marco Borggreve/PR

## Bratschenrekord

**Die Bratsche, oft** Zielscheibe des Spotts, schlägt zurück: 353 Bratscher, so viele wie noch nie, haben sich ein Stelldichein gegeben, um sich als größtes, jemals auf einem Haufen versammeltes Bratschen-Ensemble ins „Guinnessbuch der Rekorde“ zu geigen – pardon! zu bratschen. Zustande gekommen ist das vorwiegend im Altschlüssel musizierende Streichorchester während eines Treffens der Vereinigung der portugiesischen Violaspieler, Versammlungsort war das Konservatorium der Stadt Porto. Genau hier hatte man – während des gleichen Anlasses – bereits zwei Jahre zuvor einen Guinness-Rekord aufgestellt. Damals waren 321 Bratscher von den gestrengen Rekordwächtern registriert worden – was als Zahl schon beeindruckend genug ist. Zu erleben war das Riesenensemble übrigens in einem Shopping-Center vor Ort, wo es in Form eines Flashmob – eine abgesprochene, für Außenstehende wie spontan wirkende Aktion mit großem Teilnehmerkreis – auftrat.

## Netz-News



**Die Akademie der Wissenschaften** und der Literatur Mainz macht ein digitales und thematisch-systematisches Verzeichnis der Werke von Christoph Willibald Gluck unter [www.gluck-gesamtausgabe.de](http://www.gluck-gesamtausgabe.de) verfügbar.

**Beethoven fürs i-Pad** bietet eine neue App, die nun die Deutsche Grammophon bereitstellt. Vier Aufnahmen der neunten Sinfonie lassen sich darüber vergleichen sowie verschiedene Versionen der Partitur. Informationen unter [www.deutschegrammophon.com](http://www.deutschegrammophon.com).

**Wollten Sie schon immer** einmal Bachs „Weihnachtsoratorium“ in der eigenen Wohnung aufführen? Eine WG aus Leipzig zeigt's unter [http://www.youtube.com/watch?v=Wi0ekhf6\\_J0](http://www.youtube.com/watch?v=Wi0ekhf6_J0).

## Fragen & Anregungen

Liebe FONO-FORUM-Leser, Ihre Meinung ist uns wichtig. Wann immer Sie Fragen, Anregungen, Lob oder Kritik äußern möchten, schreiben Sie uns einfach: FONO FORUM, Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH, Eifelring 28, D-53879 Euskirchen oder [fonoforum@nitschke-verlag.de](mailto:fonoforum@nitschke-verlag.de).

# Preis der Deutschen Schallplattenkritik Bestenliste 2/2013

## DVD-Video-Produktionen

**Maestro Or Mephisto: The Real Georg Solti;** Arthaus/Naxos

**Dino Saluzzi, Anja Lechner:** El Encuentro; ECM/Universal

**KAMINSKI ON AIR: Der Ring des Nibelungen;**

Die Theater Edition/HM

**Gluck,** Iphigénie en Aulide & Iphigénie en Tauride; Gens, Delunsch, von Otter u. a., Les Musiciens du Louvre u. a., Minkowski; Opus Arte/Naxos

**Das Genie des Cavaillé-Coll;** Fugue State Films/Naxos

## Orchestermusik

**Lutoslawski,** Fanfare For Los Angeles Philharmonic u. a.; Los Angeles Philharmonic, Salonen; Sony

## Oper

**Wagner,** Die Walküre; Stemme, Kampe, Kaufmann, Pape u. a., Mariinsky Orchestra, Gergiev; Mariinsky/Note 1

## Kammermusik

**Weber,** Sonaten für Klavier u. Violine, Klavierquartett; Faust, Melnikov, B. Faust; Harmonia mundi

## Klavier

**Götterdämmerung** – Wagner-Transkriptionen für zwei Klaviere; Piano Duo Tal u. Groethuysen; Sony



## Chorwerke

**Britten,** The Sacred Choral Music; Choir of New College Oxford, Higginbottom; Novum/HM

## Alte Musik

**Gesualdo,** Sesto libro di madrigali 1611; La Compagnia del Madrigale; Glossa/Note 1



## Klassisches Lied/Vokalrecital

**Poèmes;** Doufexis, Heide; Berlin/Edel



## Historische Aufnahmen

**Legendary Van Cliburn:** Complete Album Collection; Philadelphia Orchestra, Chicago Symphony Orchestra, Ormandy, Reiner u. a.; RCA/Sony



## Zeitgenössische Musik

**Michael Reudenbach,** Szenen, Standbilder; Werke 1991-2009; Edition RZ

## Jazz

**Tobias Becker Bigband,** Life Stream; Neuklang/NAI

**Peter Brötzmann u. a.,** Peter Brötzmann's Long Story Short; Trost

## Saison in Salzburg – und Bregenz

**Der Sommer** steht vor der Tür, und wie in jedem Jahr diktiert er den Terminkalender für Festspielreisende. Dass es sich auch dieses Jahr lohnt, in Österreich vorbeizuschauen, garantieren die beiden Festspiele von Salzburg (19.7.-1.9.) und Bregenz (17.7.-18.8.). Während in Salzburg neben dem traditionel-

len Mozart-Schwerpunkt die Jubiläumskomponisten Verdi („Falstaff“, „Don Carlo“, „Giovanna d'Arco“, „Nabucco“) und Wagner („Meistersinger“, „Rienzi“) im Vordergrund stehen, wartet man in Bregenz mit der Uraufführung der bereits vor Jahrzehnten entstandenen, aber bislang nie auf die Bühne gelangten Oper „Der Kaufmann von Venedig“ von André Tschaikowsky auf. Unbekannteres ist allerdings auch in Salzburg zu hören, wo man sich mit Harrison Birtwistles „Gawain“ des Zeitgenössischen annimmt und mit einer Aufführung der Oper „Jeanne d'Arc“ den zur Nazi-Zeit verfeimten Komponisten Walter Braunfels ehrt. Dass Mozart auf der Bregenzer Seebühne nicht zu kurz kommt, gewährleistet die Aufführung von dessen „Zauberflöte“, inszeniert vom Festival-Intendanten David Pountney. Zu den Mozart-Höhepunkten in Salzburg gehört die Premiere der von Marc Minkowski geleiteten Aufführung von „Lucio Silla“ mit Rolando Villazón in der Titelpartie. Die vollständigen Programme finden sich unter [www.salzburgerfestspiele.at](http://www.salzburgerfestspiele.at) bzw. [www.bregenzerfestspiele.com](http://www.bregenzerfestspiele.com).

Ein buntes Spektakel verspricht das monumentale Bühnenbild auf der Bregenzer Seebühne: Hier hat die „Zauberflöte“ Premiere.



Foto: Bregenzer Festspiele/Anja Köhler

## Zum Tod von Anders Eliasson

**Wie sein Landsmann** und Kollege Allan Pettersson stammte der schwedische Komponist Anders Eliasson aus einfachen Verhältnissen. Die intellektuellen und musikalischen Anregungen anderer Musiker, die aus akademischen oder künstlerischen Haushalten stammten, blieben ihm zumindest als Kind verwehrt. Dennoch sollte er zu einem der vielschichtigsten Tonschöpfer seiner Zeit werden. Es war der Jazz, der Anders Eliasson, den späteren Meister großer Formen, zur „ernsten“ Musik brachte. Häufig kolportiert ist die Geschichte, wie er als Zehnjähriger eine eigene Jazzcombo an seiner Schule gründete. 1966 gelang ihm die Aufnahmeprüfung an der Musikhochschule in Stockholm, wo er bei Ingvar Lindholm und Valdemar Söderholm studierte. In dieser Zeit beschäftigte er sich zudem intensiv mit elektronischer Musik. Von jeher eher einzelgängerisch und zurückgezogen, hatte Anders Eliasson schon früh begonnen, eine eigenwillige Harmonik zu entwickeln. Darüber hinaus zeugen seine Werke, darunter eine Reihe von Solostücken mit dem Titel „Disegno“, von einer detailgenauen Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten einzelner musikalischer Parameter. Durch den



Foto: PR

Erfolg größerer Kompositionen wie der ersten Sinfonie (1986) gelangte Eliasson nicht nur in seinem Heimatland Schweden zu großem Ruhm, der ihm unter anderem zweimal den Preis der Schwedischen Musikverleger für die beste Komposition des Jahres einbrachte. Anders Eliasson starb am 20. Mai im Alter von 66 Jahren in Stockholm.



Foto: Archiv

János Starker

## János Starker gestorben

**Im Alter von 88** Jahren ist am 28. April der ungarische Cellovirtuose János Starker gestorben. Neben Mstislaw Rostropowitsch und Pablo Casals galt er als einer der wichtigsten Vertreter seines Instruments. Noch während seiner Wunderkindkarriere studierte Starker an der Franz-Liszt-Musikakademie in seiner Heimatstadt Budapest bei Adolf Schiffers. Den Zweiten Weltkrieg überlebte der Künstler im Versteck und wanderte im Jahr 1948 in die USA aus. Dort wurde er zunächst Mitglied des Dallas Symphony Orchestra und darauf des Metropolitan Opera Orchestra. 1952 wechselte er als Erster Cellist zum Chicago Symphony Orchestra, bevor er sich 1958 ganz seiner Solistenkarriere widmete. Im gleichen Jahr nahm er eine Professur an der Indiana University an und begründete seinen Ruf als legendärer Pädagoge. Auch nach dem Ende seiner Solistenkarriere im Jahr 2001 widmete er sich weiter dem Unterricht, den er als Verpflichtung für die kommende Generation ansah. Diskographisch ist János Starker mit über 150 Aufnahmen im Katalog vertreten. Zu erstem Schallplattenruhm gelangte er Mitte der vierziger Jahre mit seiner ersten Einspielung der monumentalen Solo-Cellosonate seines Landsmanns Zoltán Kodály.

## Wagner für alle

**Was hat das Wagner-Jahr** nicht für herrliche Blüten hervorgebracht – und wer an Blüten denkt, denkt nicht selten an gefälschte Geldscheine. Zwar nicht um Geldscheine, aber auch um Gefälschtes geht es im Fall einer Künstlergruppe mit Namen „Frankfurter Hauptschule“, die nun vermeintliche Freikarten für die Bayreuther Festspiele in Umlauf brachte. Die Tickets wurden an Tausende Haushalte in der Wagner-Stadt Bayreuth versendet, wo man sich vielerorts sicher freute, endlich auch einmal als Zuschauer an den Festspielen teilnehmen zu können. Die Sendungen enthielten jeweils zwei Freikarten für die Aufführung des „Fliegenden Holländers“, begleitet von einem fingierten Anschreiben der Festspielleitung mitsamt Festspiel-Logo und dem Vermerk „freie Platzwahl“. Zudem wurde auf eine Internetseite verwiesen, auf der die Karten

dann allerdings als Fälschung enttarnt wurden. Zu lesen war dort: „Dieses Ticket ist gefälscht. Tut uns leid. Echt ist dagegen Wagners Antisemitismus.“ Ziel der Aktion war es – laut Aktionisten – auf den „verharmlosenden Umgang mit Wagners Antisemitismus aufmerksam zu machen“. Man hofft, „dass die Bevölkerung in Massen“ zu der Premiere kommen werde: „Entweder um ein Zeichen zu setzen, weil auch sie langsam genug von der demokratischen ‚Sieg-Heiligsprechung‘ Wagners hat, oder weil sie genau deswegen unsere augenfällige Satire schon nicht mehr als solche erkennt.“ Zudem soll auf die immer wieder kritisierte exklusive Vergabepraxis bezüglich der Tickets hingewiesen werden. Was das eine mit dem anderen zu tun hat, bleibt künstlerisches Geheimnis. Die Bayreuther Festspiele haben Anzeige erstattet.

## Für Haydn

**Herzlichen Glückwunsch** zum 300. Geburtstag, lieber Joseph Haydn. Gut, bis es so weit ist, 2032, wird noch das eine oder andere Jahr vergangen sein. Aber da es bekanntlich der frühe Vogel ist, der den Wurm frisst, hat sich nun Anfang Mai in Basel eine Joseph-Haydn-Stiftung gegründet, die sich die Aufführung und Tonträgerproduktion sämtlicher Haydn-Sinfonien bis zum großen Jubeljahr zur Aufgabe gemacht hat. Die künstlerische Leitung des bemerkenswerten Projekts liegt dabei in den Händen von Giovanni Antonini, der das riesige sinfonische Werk in 38 Konzertzzyklen in über 19 Konzertsaisons betreuen wird. Ihm zur Seite ste-



Foto: David Ellis/Decca

Giovanni Antonini rüst sich für Haydns 300. Geburtstag.

hen werden das Kammerorchester Basel und sein eigenes Orchester Giardino armonico. Der Stiftungspräsident Christoph Müller erläuterte das Ansinnen der Organisation mit folgenden Worten: „Die Stiftung möchte die Bedeutung und das Gewicht Joseph Haydns innerhalb der Musikgeschichte ins richtige Licht rücken und das Haydn-Bild grundlegend revidieren.“ Inwieweit sich Bedeutung und Bild zuvor im falschen Licht befanden, geht daraus zwar nicht hervor, auf jeden Fall ist die Idee, die dahintersteckt, eine sehr edle. Finanziert wird das Projekt übrigens von zwei Mäzenen aus Basel.

## Dideldidideee

**Kritiker werfen der Musik** von Phil Glass oft vor, dass sie sich wunderbar als Handy-Klingelton eignen würde. Wie es sich anhört, wenn man die Musik des amerikanischen Komponisten zeitgleich mit dem Gedudel eines Mobiltelefons laufen lässt, durften nun Konzertbesucher im französischen Nantes erfahren: Während einer Aufführung meldete sich ein herrenloses Gerät dieser Art mit derartiger Penetranz immer wieder zu Wort, dass das Konzert um ein Haar abgebrochen werden musste. Trotz der geräuschvollen Intervention blieben die Musiker tapfer, während Angestellte die Lärmquelle zu orten versuchten. Schließlich wurde das störende Handy versteckt zwischen zwei Stühlen gefunden und aus dem Saal entfernt. Wem das Telefon gehört, bleibt ebenso unbeantwortet wie die Frage, ob es versehentlich liegen gelassen oder mit Absicht dort deponiert worden ist – möglicherweise von einem Glass-Gegner, der dem repetitiven Aufbau seiner Minimal Music etwas ähnlich Eintöniges entgegensetzen wollte. Vielleicht gar ein neidischer, weil weniger erfolgreicher Kollege?



Foto: PR

Phil Glass ist einer der Vorreiter der Minimal Music und gilt neben John Adams als einer ihrer populärsten Vertreter.

## Musikunterricht ade

**In der März-Ausgabe** des FONO FORUM haben wir uns Gedanken gemacht über die Zukunft klassischer Musik, ihrer Rezeption und der Notwendigkeit, sie als allgemeines Kulturgut zu bewahren. Gedanken ganz anderer Art, nämlich wie man die musikalische Kultur in diesem Land dauerhaft und effektiv beschädigen und zerstören kann, hat sich die Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft gemacht, die nun für die Jahrgangsstufen 7 bis 10 an Integrierten Sekundarschulen den Kunst- und Musikunterricht zu einem „Lernbereich Künste“ zusammenlegen möchte. Wischiwaschi statt qualifiziertem Unterricht, kulturelle Bildung kann man sich bei Bedarf schließlich irgendwo aus dem Internet zusammenklauben. Das rechtfertigende Zauberwort heißt in diesem Falle natürlich „Interdisziplinarität“, das man sich auch bei ähnlichen Vorhaben in Hamburg („Lebensbereich Künste“) und Baden-Württemberg (auch sehr süß: „Mensch, Natur und Kultur“) aufs jeweilige Banner geschrieben hatte. Der Deutsche Musikrat hat bereits interveniert und warnte die Verantwortlichen davor, sich in eine bildungspolitische „Sackgasse“ zu begeben. In Baden-Württemberg wurde bereits erkannt, dass man sich offensichtlich in einer solchen befindet. Hier wurde beantragt, den Musikunterricht wieder wie gehabt stattfinden zu lassen.



„Lernbereich Künste“ – darf der Berliner Bär bald durch die Bildungswüste tappen?

# Plattenolymp

Für unseren Autor Kai Luehrs-Kaiser öffnen die Klassikstars ihren Plattenschrank. Diesen Monat präsentiert der Pianist Rudolf Buchbinder seine drei Lieblingsaufnahmen.

Rudolf Buchbinder (66) gilt heute als einer der anerkanntesten Beethoven-Interpreten des Klaviers. Auf diese Weihen musste er lange warten. Im Schatten älterer Pianisten wie Alfred Brendel, Friedrich Gulda und Svyatoslav Richter konzertierte er fleißig im Konzert-Weinberg seines Herrn, bis ihn sein zweiter Zyklus sämtlicher Beethoven-Sonaten (2011, Sony) über Nacht zum jüngsten Granden der Zunft machte. Die Zahl seiner Konzerte hat er seitdem reduziert. In seinem Haus in Wien sind Führungen durch seine CD-Sammlung ebenso wie durch die Kollektion seiner John-Wayne-DVDs legendär. Heute beschränkt er sich auf CDs.



„Erste Wahl: Jascha Heifetz, mit der Havanaise op. 83 von Camille Saint-Saëns. Nicht nur, weil mich Heifetz als Instrumentalist so sehr fasziniert. Seine Lebensmaxime war, dass die Finger das machen sollen, was er wollte, nicht was sie selber wollen. Er brachte Rubato dort an, wo niemand sonst es tut: wo

es die Interpretation nicht leichter macht. Heifetz nennen muss man auch wegen des blöden Vorurteils, er sei ein kalter Musiker gewesen sei. Leuten, die das sagen, könnte ich an die Gurgel gehen. Das ist Neid – und Respektlosigkeit. Ohne mich mit Heifetz vergleichen zu können, muss ich doch sagen, dass auch mir gern vorgeworfen wurde, ich sei zu virtuos. Es war die erste Phase der Missverständnisse, die ich durchlaufen habe. Die zweite Phase bestand in dem Vorurteil: der geniale, ein bisserl schlampige Wiener. Und die dritte: der Perfektionist. Alles nichts! Jetzt bin ich offenbar in meiner vierten Phase angekommen.



Gleich danach: Jessye Norman. Natürlich mit ihren ‚Vier letzten Liedern‘ von Richard Strauss. Allerdings nicht nur wegen denen. Sondern, mehr noch, wegen der kleinen Sachen, die noch mit drauf sind: ‚Morgen‘, ‚Caecilie‘ und ‚Ruhe, meine Seele‘. Man spürt die Vorteile ihrer Statur: die überdimensionale

Lunge, ein unendlich lang gehaltener Ton mit Crescendo und Decrescendo. Ich würde aber daneben noch eine zweite



Foto: Marco Borggreve/PR

Vokal-Aufnahme nennen wollen. Wenn ich Besucher privat überraschen will, spiele ich ihnen Ausschnitte aus dem Recital vor, das Giuseppe di Stefano 1950 live in Chicago gab. Er setzt mit Bruststimme an und nimmt den Ton nahtlos mit einem Diminuendo zurück. Natürlich habe ich allgemein eine Schwäche für Sänger des Belcanto. Auch für Alfredo Kraus. Gewiss auch für Juan Diego Flórez.



Darf's noch eine Klavieraufnahme sein? Sergej Rachmaninow als Solist in seinen eigenen Klavierkonzerten! Wegen der überragenden Klarheit, Tonschönheit und Unsentimentalität seines Spiels. Als Komponist finde ich ihn gleichfalls stark unterschätzt. Immer, wenn man mir ein großes Kompliment machen will, bittet man mich um dieses Repertoire. Gottlob konnte ich Rachmaninow oft mit russischen Dirigenten wie Roschdestwenski, Termirkanow und Fedossejew spielen.

Da drücke ich mich nicht. Und schmeichle mir, dass diese Dirigenten wahrscheinlich eben deswegen mit mir arbeiten wollten, weil ich nicht schmiere und nicht drücke. Das wäre tödlich für Rachmaninow. Freilich war er nicht der einzige Pianist, der mich faszinierte. Auch Rubinstein und Solomon, bei dem einige heute ungerechtfertigterweise die Nase rümpfen, bewundere ich. Aber Rachmaninow, für das noble Understatement seines Spiels und die Fähigkeit, sich aristokratisch elegant im Hintergrund zu halten, ohne je blass zu werden, stelle ich fast noch darüber. Er war sehr selbstkritisch, wie wir wissen. Und wäre gewiss einer Meinung mit mir gewesen, dass es im Konzert vor allem auf drei Faktoren ankommt. Auf Emotion. Auf Spontaneität. Und auf Nervosität.“